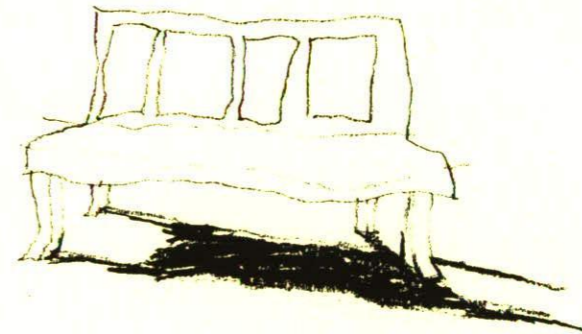


Zwischen-zeilen-zeit



MYRIAM BARGETZE - HECTOR SOLARI 1988

Zwischen-Zeilen-Zeit



Eine Ausstellung in der Galerie Papageno
9490 Vaduz, Liechtenstein
am 18. Mai 1988

Als ich Myriam in Paris kennengelernt habe, beschäftigte sie sich mit dem Thema Mantel und Häute. Ich selber hatte schon mit Ritualen, Zyklen und künstlichen Häuten (Kleider und Masken) gearbeitet. Wir fanden rasch eine gemeinsame Arbeitsbasis und bemerkten, nach unserem ersten Projekt, wieviel die gegenseitige Konfrontation mit dem Prozess der Performance zu tun hatte.



Prozess-Prozession war ein Versuch eine Stimmung klar erkenntlich zu machen, in der sich der Beobachter integriert und konfrontiert spürte. Die Wichtigkeit des Aktionsrituales basiert auf der Möglichkeit verschiedene Interpretationen offen zu lassen, wobei der eigentliche Grundgedanke – der Mythos – unverändert bleibt.

Später habe ich an die Hexen gedacht, an den «Vaduzer Galgen», die Verfolgung der Frauen, und allgemein über Ketzer.



Hector Solari

1959 in Montevideo (Uruguay) geboren



- 1978-83 – Architekturuniversität
- 1979-83 – Komposition und Malerei
- 1986 – Radierungskurs
- 1987 – Photoradierungskurs in Italien
- 1983-86 – Verschiedene Ausstellungen in Uruguay (Zeichnungen, Radierungen und Installationen)
- 1985-86 – Erste Performances
- 1987 – Kollektivausstellung in Paris, Frankreich
- «Graphik aus Uruguay», Lund, Schweden
- Kollektivausstellung «Rheinzeichen», Vaduz-Sevelen
- Performance «Prozess-Prozession», Vaduz-Sevelen
- Performance «De occulta Philosophia», Pfrundbauten, Eschen

Myriam Bargetze

1963 in Triesen geboren



- 1980-81 – Vorkurs an der Kunstgewerbeschule, St. Gallen
- 1981-85 – HTL für Holz- und Steinbildhauerei, Innsbruck
- 1986 – Künstlerwettbewerb Tarot Tangente, Eschen
- 1987 – Kollektivausstellung «Rheinzeichen», Vaduz-Sevelen
- Performance «Prozess-Prozession», Vaduz-Sevelen
- «Silhouetten-Transparenz», Ausstellung in den Pfrundbauten, Eschen
- 1988 – «Zeitgenössisches Kunstschaffen in Liechtenstein», Kollektivausstellung, Feldkirch

EIN ARBEITSPROZESS



STAND → (MATERIAL) vielleicht



2 Stühle

1 Tisch

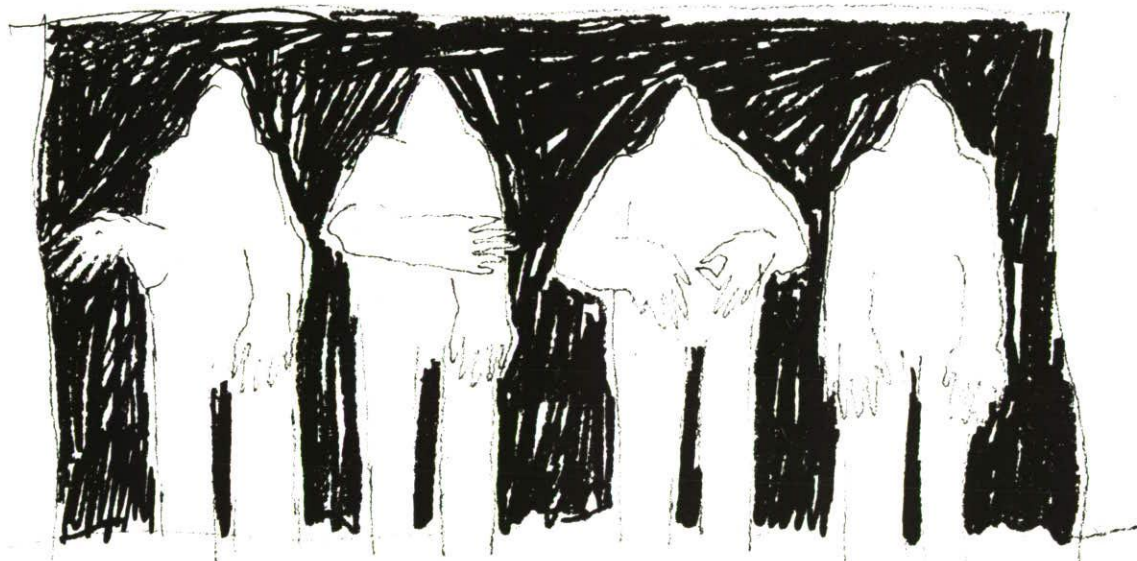
2 Wolken
(vielleicht)

Papier

2 Personen evtl. 3

- zerreißen
- kleben
- zerreißen
- kleben





PERFORMANCE - STIMMARTIKEL -

Ein unregelmässiges dumpfes Geräusch macht mich auf den Mond aufmerksam und der Mond auf die Tropfzeichen der defekten Dachrinne von draussen. Ich drehe mich auf die andere Seite. Warum kann ich nicht schlafen? Die Gedanken kreisen und dazwischen die steten Tropfsignale, das Licht des Mondes.

Wassertropfen sind nicht nur ein schönes Geräusch, sondern geben auch ein Zeitmass zu erkennen. Unsere Performance sprach auch über die Zeit, die Zeit die vergeht und gleichzeitig verändert.

Der Schlaf macht uns erkenntlich, dass wir nicht alle Zeitbegriffe kennen. Ist der Schlaf eine räumliche Erkenntnis der Zeit oder ist er Zwischenzeit?

Ich denke an den neuen Tag, der noch nicht ist. Was wird wohl sein? Bin ich gerade eingeschlafen?



Aber dann kam Troyas Krieg und Rom und Christus und ... Heute bleibt uns nicht viel vom heiligen Gefühl der Liebe, vom heiligen Gefühl der Kunst, doch in einer Zeit, wo all die möglichen Mythen zu Grunde gegangen sind, bleibt immer noch die Kunst als einzige ernste, unseriöse Möglichkeit, den Weg nochmals zu finden.

Ich habe einmal gesagt, Kunst ist ein Spiel indem wir unser Leben riskieren. Sie ist auch Erotik und ein Liebeszeichen.

Ich versuche immer noch mit der Kunst zu spielen, d.h. mit dem Chaos (stehe ich deswegen den Göttern nah?), also auch mit mir selber.

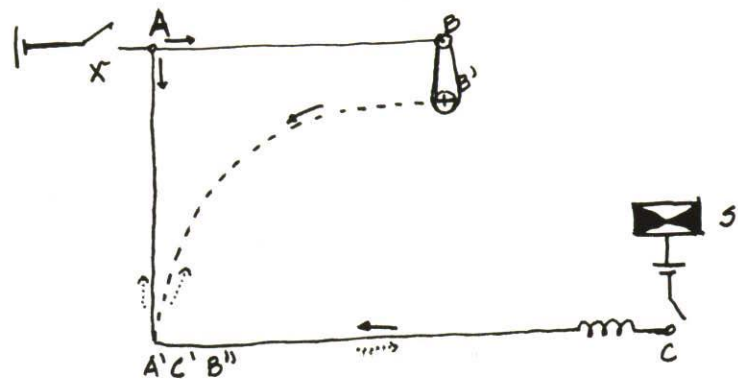
Die Kunst, sowohl die Erotik, nährt sich von tiefen, unerklärlichen Kräften und bringt uns zu neuen, unbekanntem Zielen.

(Wieviele Götter haben unter den Pfeilen Eros gelitten, und Paris hat nicht gezweifelt, wem er den goldenen Apfel geben musste als er das Geschlecht Venus sah.)

Der Boden ist hart von der Kälte. Überhaupt ist es kalt.

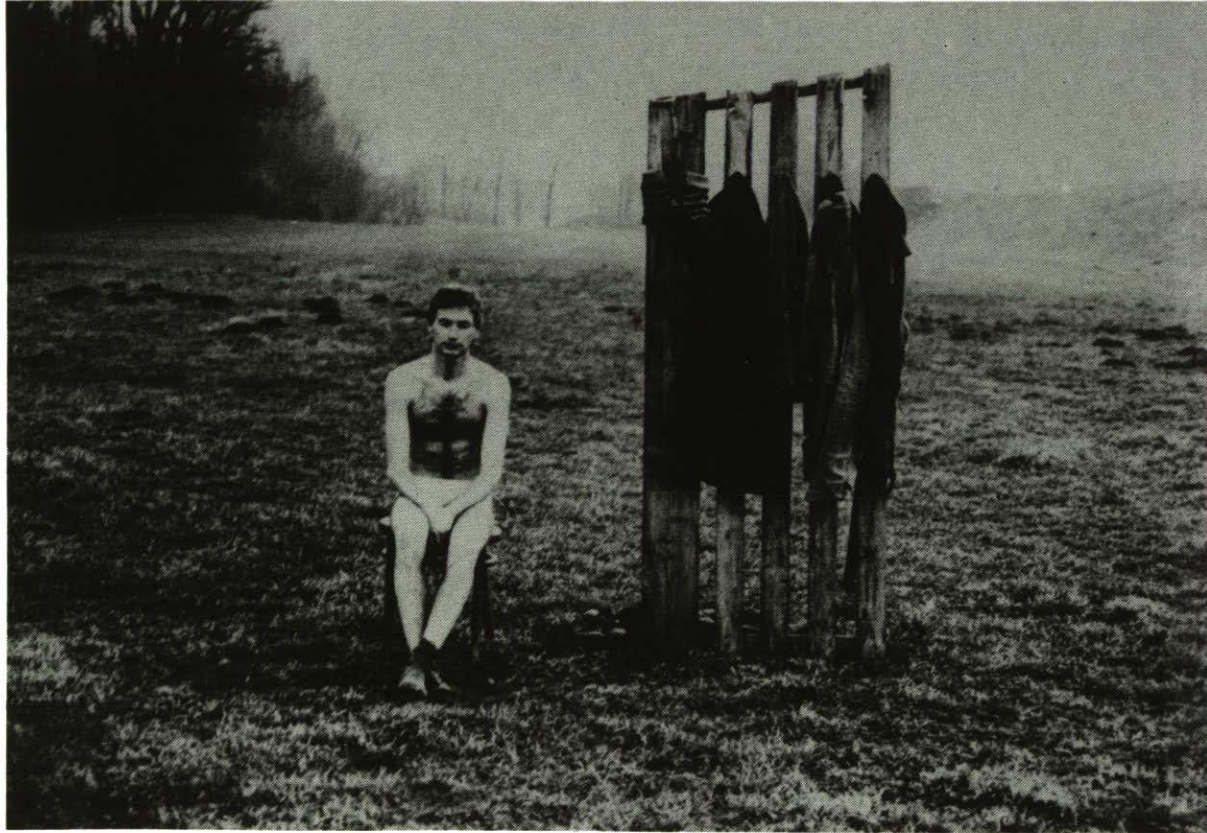
Man kann Wolken blasen.

Das Feld ist weit. Unter den Füßen knirscht das alte gefrorene Gras. Es gibt viele Maulwurfhügel und ab und zu findet man den Frühling.



DIE ZWISCHENZEIT-MASCHINE. —

Als ich hierher kam glaubte ich noch. Jetzt ist mir glauben gleichgültig.
 Als ich hierher kam glaubte ich noch an die Kunst, die Kunst die ich als Leben bezeichne. Jetzt ist es jedem egal was ich über das Leben denke.
 Als ich noch Kind war glaubte ich an die Erwachsenenheit. Ich wollte es gerne selber sein.
 Jetzt bin ich erwachsen.

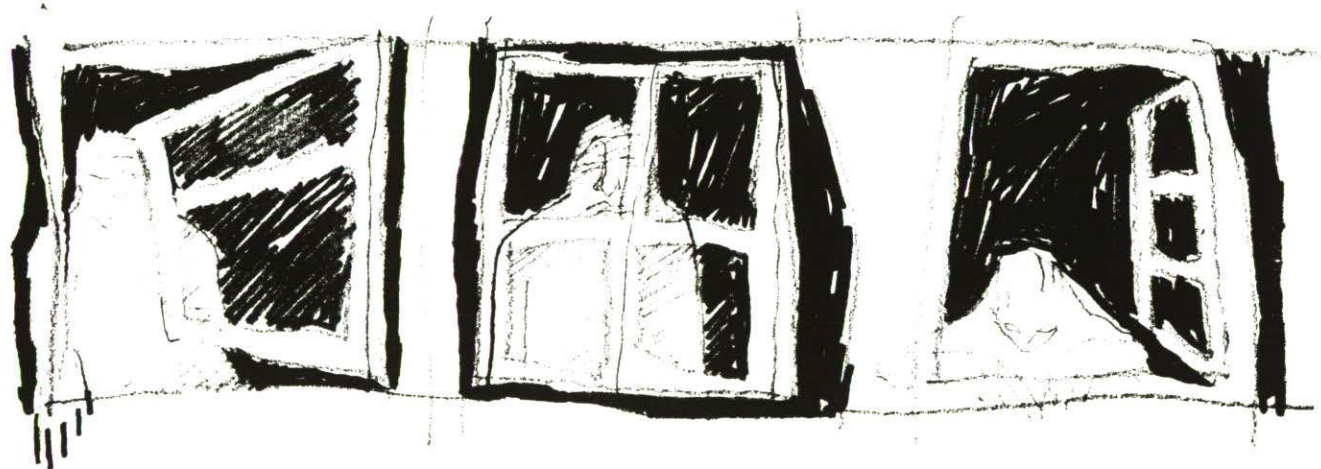


Wenn die akkumulierte Energie in A, nachdem X eingeschaltet wurde, eine gewisse Intensität erreicht, löst sich ein Fallprozess nach A' und ein Verschiebungsprozess nach B. In B wird durch Drehung einer Rolle B' erreicht, wodurch «Einfache erotische Anziehungskraft der Elemente» eine Wendung von 90 Grad bis zum Punkt A' erzielt wird. Gleichzeitig beginnt der Stromerzeuger S Blinksignale zum Energiezerstreuer C zu senden. Diese Eigenschaft der Signale ermöglicht eine unregelmässige Näherung von C zu C', aber das unzufriedene Treffen von C und A in A'C' produziert eine Reaktionsenergie, die A' nach A und C' nach C zurückstösst. B' ohne die «einfache erotische Anziehungskraft der Elemente» tritt nach B' und dann nach B zurück. Schlussendlich, wenn A' wieder den Punkt A erreicht schaltet sich X wieder ein, und das Ganze beginnt von neuem.

Nur mögliche Fehler der Maschine erzielen das Endprodukt, eine Tatsache die noch nie erreicht wurde.

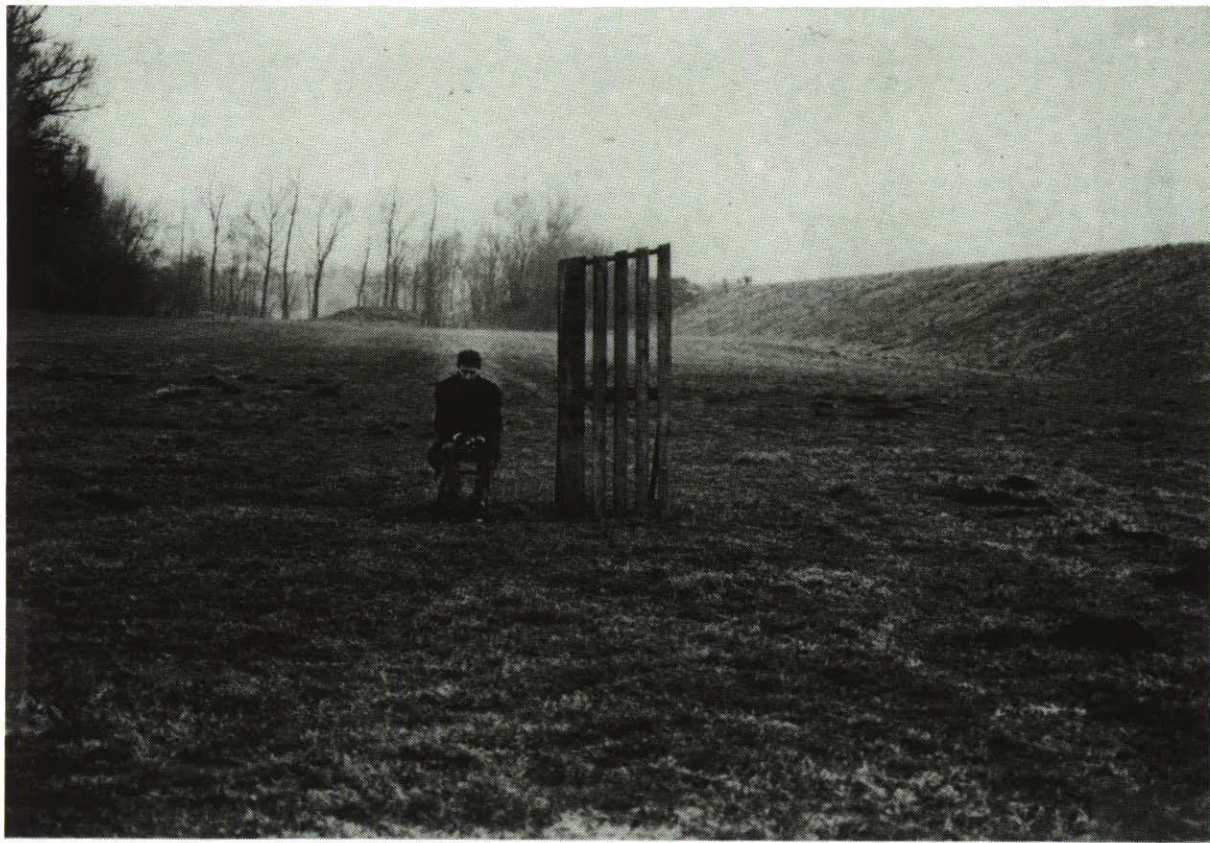


NBrythe ::



Es ist komisch über die Zeit zu philosophieren. Man verbindet viele Zeitbegriffe, Körper oder Gegenstände in einen räumlichen Zeitbegriff der Vergänglichkeit. Nicht nur das. Es gibt Zyklen die sich ständig wiederholen, die eigentlich keinen konkreten Anfang und kein definitives Ende haben. Es ist schwierig bewusst mit der Zeit zu leben. Sie fordert Konzentration und eine gewisse Intensität in der Realisierung eines Momentes.

Man entdeckt wie schnell die Vergänglichkeit ist, wieviel sie verändert und man erwartet gleichzeitig etwas Neues im Veränderten.



Ein Fahrradfahrer kommt vorbei. Er versucht mich zu grüssen. Ich nicht. Ich sitze nur, auf ihn warte ich nicht. Auch nicht auf den Vogel der da neben mir herumhüpft. Wieso ist es so kalt; es ist Winter, natürlich. Man verliert sehr schnell das Zeitgefühl.

Ich könnte behaupten gestern noch habe ich zu hause geschlafen, aber es ist nicht wahr. War es vielleicht vorgestern? Es macht nichts, ich sitze hier, eigentlich hab ich nichts besseres zu tun.

Mir gefällt dieser Platz. Nur der Gedanke einen weiteren Schritt tun zu müssen, macht mich müde. Morgen wird es auch schön sein.



Der Staub und all das lose Zeug wie Gips, Kalk, Mörtel, vermischt mit dem alten abgebliebenen Farbanstrich wird entfernt, abgewaschen. Hinterbliebene Fensterbilder, Bilderfenster, die aus dem abgeschossenen lichtblau der Wände in den Raum starren, erinnern an einen Rahmen, einem jetzt inhaltslosen. Ein feingesponnenes Netzwerk, durchtränkt mit Russ, Fett und Staub, bespinnt seiden die Decke.



Die Fensterscheiben verstecken ihre klare Sicht hinter feinen aufgeduderten Grauwerten. Abgetretene Fussbodenbretter stimulieren den Gleichgewichtssinn, sodass durch die Vibration vergangene Geschichten wieder wach werden. Ein Kreuz lässt sich nicht einfach nur so entfernen. Es bleibt dort wo es immer hing, nur negativ im Rahmen.

PULSIEREN PULSIERTE



Drei Dämonen, ein Geschehen erwartend.

Geht gelben 1788



Drei Dämonen nach dem Geschehen.